

## Erasmus+ Woche Rumänien April 2016



Chantal, Wiebke, Pia, Leon, Frau Janssen, Nicolas und ich auf der Festung Rasnov

**Samstag** früh stiegen Pia, Wiebke, Chantal, Leon und Nicolas, unsere Schulleiterin Frau Janssen, Herr Teitsma und ich (Felix) in den Zug, der uns in Richtung Rumänien bringen sollte. Wir waren alle sehr aufgeregt, was in Rumänien auf uns zukommen würde, und auch wegen der langen Reise. Die meisten von uns hatten noch nie etwas miteinander zu tun gehabt, so herrschte also erst einmal lastendes Schweigen im Zug. Nur die beiden Mädchen, die sich schon länger kannten, unterhielten sich und kicherten. Doch nach einigen Stunden Zugfahrt und als die Lehrer einmal kurz im Speisewagen waren, brach das Schweigen zwischen uns. Jetzt wurden alle beinahe unverschämte laut; zu unserer Verteidigung darf ich sagen, die Fußballfans waren noch lauter. In Würzburg angekommen, hieß es erst einmal Lesestoff und Proviant kaufen. Dann noch schnell zum McDonald und schon ging es weiter. In Wien trafen wir auf die Zwickauer, unsere Mitstreiter aus Sachsen, mit denen fast sofort Freundschaften geschlossen wurden.

Dann kam auch schon der nächste Zug, der Nachtzug "Dacia Express", gefühlt aus dem 19. Jahrhundert.

Unser erstes Abenteuer, ohne (das wäre bereits die Fahrt von Wien nach Rumänien. Es war eine sehr aufregende Fahrt, die auf jeden Fall, mit Blick aus dem Fenster, meinen Horizont bereits wörtlich erweitert hat. Die gemeinsame Zugfahrt stärkte unser freundschaft-



liches Verhältnis mit den Zwickauern und selbstverständlich unter uns.

**-Sonntag-** Müde und erschöpft von 30 Stunden Fahrt kamen wir Sonntag um 13.15 Uhr am Bahnhof von Brasov an, wo wir die Schülergruppen aus Augustenborg und aus Wien sowie eine Abordnung der rumänischer Gastgeber trafen. Mit dem Bus ging es jetzt von der Großstadt Brasov nach Zarnesti durch das schöne Rumänien, mit seinen wunderschönen Wiesen und dem bezaubernden Karpaten, weiter. Bereits im Zug hatten wir den Eindruck gewonnen, dass die Landschaft einfach nur bezaubernd ist. An der Schule angekommen, holten uns unsere Gastfamilien ab. Zu Hause gab es zuerst einmal etwas zu essen. Die Rumänen denken anscheinend, dass wir in Deutschland nichts zu essen haben. Aber bitte nicht falsch verstehen, die Rumänen waren und sind einfach überaus gastfreundlich; sie geben lieber ein bisschen mehr für uns aus und haben dafür in der nächsten Woche weniger zu essen. Auch wohnen viele Rumänen beengt und doch erhielten wir das größte Zimmer. Der restliche Tag bestand daraus zu essen und sich mit der Gastfamilie auszutauschen. Das Einschlafen später fiel nicht leicht, da die Spannung, was die Woche bringen würde, ziemlich groß war.

**-Montag-** Am nächsten Morgen trafen wir uns, obwohl viele bereits bei ihren Gastfamilien gegessen hatten, zum Frühstück in einem kleinen Gebäude. Hier fanden wir ein Frühstücksbuffet vor, was uns schon am ersten Tag zeigte, wie ähnlich wir trotz der vielen Unterschiede sind. Es gab unter anderem wie bei uns Cornflakes, Milch, Brot und Kaffee. Dann ging es direkt zur Schule, wo alle Schülergruppen ihre Heimat vorstellten. Nachdem der Angstschweiß geflossen war und die Präsentationen „über die Bühne“ waren, hatten wir sogenannten CLIL (Content and language integrated learning)-Unterricht. Das ist Unterricht, hier beispielsweise über die Karpaten und deren Natur, in einer fremden Sprache, in diesem Fall Englisch. Zuvor wurden wir in zwei buntgemischte Gruppen geteilt, immer drei aus jeder Schule, außer bei den Rumänen, bei ihnen waren es sechs. Nach einer Runde Speed-Dating, wo jeder mit jedem Smalltalk betrieb, klappte die Verständigung bereits zu Anfang richtig gut. Anschließend gingen wir zum Mittagessen in ein nettes Restaurant. An diesem Tag saßen wir noch recht „sortiert“, also beispielsweise die Zwickauer in einer Gruppe und die Dänen in einer Gruppe. Gespräche gab es nur innerhalb der jeweiligen Länder-Gruppen, dies sollte sich aber bald ändern.



*Fleißig beim Lernen - plötzlich ist Schule nicht mehr so uninteressant...*

Nachmittags ging es mit dem Bus zu einem großen Info-Center des dortigen Nationalparks „Piatra Craiului“, der extra für uns ein paar Tage früher aufgemacht hat. Dort lernten wir viel über die dortigen Tiere und Pflanzen, aber auch etwas darüber, wie die Menschen früher mit der Natur lebten und dass dies nicht unmöglich geworden ist. Nach diesem ereignisreichen Tag ging es auch schon wieder zurück zu unserer Gastfamilie. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass man sich an dem Tag nicht mehr mit den anderen traf ☺.

**-Dienstag-** Nach dem leckeren Frühstück, genau genommen zwei, den interessanten CLIL-Stunden und einem üppigen Mittagessen hieß es,

dass wir Dracula besuchen gehen. Und wir gingen wirklich zum berühmten Dracula-Schloss, Schloss Bran. Dort erfuhren wir, dass wir ganz umsonst Silber und Knoblauch mitgebracht hatten, denn Dracula sei nur eine Legende. Übrigens kommt der Name Dracula von dem Lateinischen Wort Draco (Drache) und bedeutet übersetzt „der Sohn des Drachen“. Tatsächlich lebte in dem Schloss ein Graf namens Vlad III. Seinen Beinamen „Draculac“ soll er von seinem Vater, Vlad II.



Dracul, haben, der einem katholischen Adelsorden, dem Drachenorden angehörte. Also leider nicht so wie in Bram Stokers Roman, der übrigens nie in Rumänien war. Dann ging es nach einem weiteren sehr schönen und interessanteren Tag zurück mit dem Bus, wo wir bereits etwas gemischter saßen als am Tag zuvor.

**-Mittwoch-** Am Mittwoch hatten wir unsere letzten CLIL-Stunden, selbstverständlich nach zwei leckeren Mahlzeiten, also zweimal Frühstück; wir kamen uns immer mehr wie Hobbits vor. Dann ging es auch gleich zum Mittagessen. Da es am Vortag leider viel geregnet hatte, war die Tropfsteinhöhle, die wir eigentlich besichtigen wollten, unzugänglich geworden. Zum Glück wurde schnell etwas anderes organisiert, nämlich der Besuch einer alten Festung, Festung Rasnov. Dafür mussten wir allerdings erst einmal den Aufstieg bei empfundenen 30 Grad Celsius überleben. Man konnte sich eine Art Taxi mieten, in dem Falle einen Traktor mit Anhänger, was uns an Ostfriesland erinnerte. Dann ging es in einen kleinen Freizeitpark, der extra eine Stunde länger für uns öffnete, obwohl der Organisator die Leute nicht einmal kannte. Wieder einmal wurde uns Deutschen gezeigt, dass es auch anders geht. Nach einer Stunde Dinosaurier-Bewundern – nein, es war nicht

der Jurassic Park – oder einfach Sich-Ausruhen, fuhren wir zurück nach Hause, zurück zu unseren Gastfamilien.

**-Donnerstag-** Am Donnerstag fuhren wir direkt nach dem Frühstück zum Bärenreservat „Libearty“, mit insgesamt 80 Bären auf 69 Hektar verteilt. Dort zeigte man uns die Unmenschlichkeit, die in uns Menschen stecken kann. Die meisten Bären wurden nämlich von Tierquälern gerettet und in diesen großen Tierpark gebracht. Manche Bären mussten beispielsweise vor Restaurants oder in Zirkussen in viel zu kleinen Käfigen hocken, mit nichts als dem



Metall unter ihren Tatzen. Einem Bären wurde sogar das Augenlicht genommen. Nach diesem gleichermaßen spannenden wie erschreckenden Abenteuer machten wir uns auf nach Prapastii, einem in der Nähe von Zarnesti gelegenen Gebirgstal der Karpaten, wo wir an einer Bergwand hochklettern konnten und einen Orientierungslauf machten. Für diesen Wettbewerb waren wir in Gruppen aufgeteilt, je eine Person aus je einem Land. Jetzt war Teamgeist gefragt und das Wissen, das wir in den CLIL-Stunden vermittelt bekommen haben, denn wir mussten Hinweise auf den nächsten Checkpoint finden, alleine hätte das Stunden gedauert, und einige Fragen beantworten. Natürlich wusste nicht jeder alles, aber zusammen konnten wir die meisten Aufgaben lösen. Natürlich geschah dies, während die Lehrer gemütlich Kaffee tranken. Dann wurden wir, wie so oft, Zeuge der rumänischen Gastfreundschaft. Denn eigentlich sollten wir vor der Gebirgswand, an der wir kletterten, aus Holzteilen gemeinsam ein kleines Haus bauen. Als sich plötzlich ein Gewitterschauer ankündigte, lud der Mann, der das Holz für den Bau gebracht hatte, kurzerhand die gesamte Gruppe in sein Sommerhaus ein, wo er uns noch Käse und Brot und Wasser anbot; nicht zu vergessen, dass er an diesem Tag seinen eigenen Geburtstag feierte. Dort angekommen, bauten wir gemeinsam das Holzhaus. Eine bunte Gruppe, aber auf jeden Fall je eine Person aus jedem Land, hatte sich gebildet. Nach einigem Teamgewerkel und Problemen mit den vorgegebenen Maßen stand unser Haus beinahe. Doch leider sind wir nicht ganz fertig geworden, also blieben ein paar Rumänen wieder einmal unglaublich liebenswert, um für uns das Haus fertigzustellen. Denn anscheinend war es Zeit, mal wieder etwas zu essen. Taxis bestellt und die Schüler untergebracht, teilweise im Kofferraum, ging es zum Restaurant. An diesem Tag saßen alle sehr bunt zusammen, nicht zu vergleichen mit Montag! Nach einem sehr leckerem Essen ertönte plötzlich Musik und Rumänen und Rumäninnen, von klein bis groß, tanzten für uns alte traditionelle Tänze. Am Schluss tanzten auch wir einen klassischen rumänischen Tanz. Nach diesem sehr netten Spektakel ging es nach draußen und die erste große Verabschiedung an einem Lagerfeuer begann.

Tränen flossen, Umarmungen wurden verteilt und am Schluss standen wir alle in einem Kreis und haben „See you again“ (Wiz Khalifa) gesungen. Spätestens ab diesem Augenblick hat man sich nicht mehr als Däne oder Österreicher oder Rumäne oder Deutscher gefühlt, sondern als Europäer.

**-Freitag-** Am nächsten Tag war das Aufstehen ganz besonders schwer, nicht unbedingt weil wir zu viel gefeiert hatten, sondern da wir wussten, dass die Abreise bevorstand. Natürlich freuten wir uns darauf, unsere Familien wiederzusehen, aber wir wussten, dass ein Teil unserer Herzen immer in Rumänien bleiben würde. Also trafen wir uns zu unserem letzten zweiten Frühstück. Anschließend verbrachten wir den Tag mit Präsentationen und Evaluationen. Am Ende trafen wir uns noch einmal zum Essen. Jetzt kam der Augenblick, sich zu verabschieden. Noch einmal wurde getanzt und wieder flossen einige Tränen. Unglaublich, wie eine Woche Menschen aus verschiedenen Ländern so zusammenschweißen kann! Schließlich ging es für uns in Richtung Bahnhof, nicht ganz nach Zeitplan der Lehrer, da die Verabschiedung sich sehr in die Länge gezogen hatte.. Dann mit den Zwickauern zurück in den Zug, genauso abenteuerlich wie auf der Hinreise, nun in westwärts. In Wien sind wir umgestiegen und mussten uns schließlich schweren Herzens in Nürnberg von den Zwickauern verabschieden. Doch trotz Sehnsucht nach Rumänien, nach unseren Freunden, war es uns möglich, die lange Reisezeit – immerhin 30 Stunden Zugfahrt - genauso schnell, wenn nicht schneller, verfliegen zu lassen, wir waren noch gesprächiger und fast noch etwas lauter als auf der Hinfahrt.

Am Bahnhof mussten sich also sechs Freunde voneinander verabschieden. Die zusammengeschmiedete Gemeinschaft betrückte dies jedoch nicht, sie würden sich ja jeden Tag in der Schule sehen, nur die Sehnsucht zurück nach unseren neuen Freunden, nach Rumänien, blieb.

